

Dossier: Integrativer Deutschunterricht

DaZ-Förderung im Regelunterricht

Im integrativen Deutschunterricht ist die DaZ-Förderung ein zentrales Element. Da für Kinder mit Migrationshintergrund die – zum Teil wenig entwickelte – Zweitsprache als Unterrichtssprache Grundlage aller schulischen Lernprozesse darstellt, müssen systematische Sprachvermittlung und DaZ-Förderung Bestandteil des Regelunterrichts sein. Der Deutschunterricht soll neben Sprachstrukturen auch die Fähigkeit des kreativen Umgangs mit Sprache vermitteln. Das Ziel eines integrativen Deutschunterrichts besteht darin, „*komplexe sprachliche Strukturen zu vermitteln, durchschaubar zu machen, sowohl rezeptiv als auch produktiv, damit die Kinder Sprache möglichst effektiv als Werkzeug des Gedankens, als Mittel des Wissenserwerbs und der Wissenswiedergabe nutzen lernen.*“ (Belke)

Systematische Sprachvermittlung

Spracherwerb ist ein komplexer, stufenweiser Prozess, der im Zusammenhang mit der kognitiven Entwicklung steht. Grundlegende grammatische und kommunikative Strukturen und Wortbedeutungskennnisse erwerben Kinder vor Eintritt in die Grundschule. Der schulische Sprachunterricht differenziert den Sprachgebrauch weiter aus, erweitert den Wortschatz und vermittelt Einsicht in Sprachstrukturen. Impliziter Spracherwerb vollzieht sich im sprachhandelnden Umgang im natürlichen Umfeld. Der schulische Sprachunterricht muss mit einem *implizierten Lernen*, welches im Kontext der institutionellen Vermittlung stattfindet, sich aber vom *expliziten Lernen* bzw. der *explizierten Vermittlung* von Regeln und Terminologien unterscheidet, an die sprachlichen Kompetenzen der Kinder anknüpfen. Da die Gefahr der Fossilierung auf einem Lernersprachniveau besteht, wenn Kinder ihre BICS verschriftlichen, muss sich der Deutschunterricht auf die systematische Vermittlung der Sprachstrukturen konzentrieren, die durch den situativen Umgang mit Sprache nicht erworben werden und die für den Erwerb der Schriftsprache und der Ausbildung von CALP notwendig sind. Aufgabe des Deutschunterrichts ist es, die Schriftsprache als Standardnorm zu vermitteln. Im spielerischen Erproben sprachlicher Strukturen wird implizit auch die Sprachreflexion gefördert.

Belke definiert *Integration* im Sinne eines integrativen Deutschunterrichts als

1. die Integration von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache und Kindern mit Deutsch als Muttersprache in einen gemeinsamen Deutschunterricht, der möglichst allen Kindern unabhängig von ihren sprachlichen Voraussetzungen einen attraktiven und verständlichen sprachlichen *input* anbietet. Damit dieser *input* zum *intake*, also zum Erwerb der in den Äußerungen enthaltenen sprachlichen Strukturen, werden kann, müssen sprachliche Impulse zwar einfach gehalten sein, dürfen die Kinder jedoch kognitiv nicht unterfordern.
2. die Integration der Herkunftssprachen,

3. die Einbettung sprachlicher Phänomene in einen situativen Kontext oder Handlungszusammenhang,
4. Gestaltung des sprachlichen Lernens in allen Kompetenzbereichen des Deutschunterrichts auch im Hinblick auf die DaZ-Schülerinnen und Schüler,
5. die eher ganzheitlichen Methoden des muttersprachlichen Unterrichts mit den eher synthetischen Methoden des zweitsprachlichen Unterrichts unter der Berücksichtigung des Spannungsverhältnisses von Spracherwerb und Sprachvermittlung bei DaZ-Lernenden.

Methodische Grundlagen sind ein kreativer Umgang mit Texten, interkulturelles Lernen und die projektorientierte Einbindung der Sprachvermittlung. Auch einsprachig deutsche Kinder, besonders aus schriftarmem Milieu, profitieren von einer Verknüpfung der Textproduktion mit dem Grammatik- und Rechtschreibunterricht, dem literarischen Lernen durch produktiven Umgang mit Literatur und mit der Reflexion über literarische und sprachliche Strukturen.

Integrativer Sprachunterricht in der Grundschule

Bartnitzky favorisiert ein weiter gefasstes, lebensweltbezogenes und kommunikatives Modell integrativen Sprachunterrichts, welches mehrsprachigen Unterricht in die Didaktik des sprachlichen Handelns integriert. Ein Unterricht, der sprachliches Handeln als Ausgangs- und Zielpunkt betrachtet, wird von fünf Prinzipien bestimmt:

- Beachtung der Sprachentwicklung des Kindes,
- Situationsbezug als Herausforderung für authentisches Sprachhandeln,
- Sozialbezug zur Lerngruppe,
- die Bedeutsamkeit der Lerninhalte und
- die Förderung von Sprachbewusstheit.

Ein sprachentwickelnder Deutschunterricht, der die Kompetenzen der Kinder wahrnimmt und herausfordert, umfasst auch die DaZ-Förderung, den Einbezug der Herkunftssprachen und die Begegnung mit weiteren Sprachen. Außerdem muss integrativer Sprachunterricht die Erfahrungswelt der Kinder erweitern „*um reale und um kulturelle Erfahrungen, um Themen, die weltliche Probleme der Gegenwart und Zukunftsaufgaben der Menschheit darzustellen*“. Integrativer Sprachunterricht muss den Kindern Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz vermitteln, damit sie lernen, ihre Lebenswelt neugierig und forschend, kommunikativ und verantwortlich handelnd mitzugestalten. Ausgangspunkt eines in diesem Sinne integrativen Sprachunterrichts ist nicht ein fachliches Ziel, sondern es sind vielmehr Aspekte der Lebenswelt der Kinder, die in möglichst fächerübergreifenden Lernarrangements mit fachlichen Inhalten verknüpft werden.

Mehrsprachige Gesellschaft

Auch Bartnitzky hält im Zusammenhang mit der Orientierung an der gegenwärtigen und zukünftigen Lebenswelt der Kinder Mehrsprachigkeit für ein zentrales Element von

Bildungsprozessen: *„Mehrsprachigkeit ist heute ein Faktum, ist Notwendigkeit und Bildungschance“*. Bartnitzky spricht sich für das Modell einer sprachenteiligen Gesellschaft aus, die *„eine Vielzahl von Sprachen lebendig hält – sie gewinnt damit kulturell für die Gesellschaft und sie gewinnt eine breite sprachliche Öffnung für die Prozesse der Globalisierung.“*

Die allgemeinbildende Schule muss daher neben dem Deutschen als Schul- und Gesellschaftssprache das Potential interkulturellen Lernens durch den Einbezug anderer Sprachen in den Blick nehmen: *„Mit anderen Sprachen öffnet sich auch der Blick auf andere kulturelle Eigenheiten, wie sie sich in der Sprache manifestieren, wie sie aber auch über die Inhalte des Sprachunterrichts transportiert werden können.“*

Literatur:

- Bartnitzky, H. (2000): Sprachunterricht heute, Cornelsen Verlag Scriptor, Berlin
Belke, G. (2007): Poesie und Grammatik – Kreativer Umgang mit Texten im Deutschunterricht mehrsprachiger Lerngruppen, Schneider Verlag Hohengehren